

# Bojen-Posse am Untreusee

Die Stadt muss einer EU-Richtlinie Genüge tun, damit das liebste Gewässer der Hofer zur „Badestelle“ wird. In manchen Punkten nimmt die Umsetzung aber kuriose Züge an.

Von Jan Fischer

Hof – 3500 Euro hat die Stadt für neue Bojen am Untreusee ausgegeben. Die Markierungen tragen dazu bei, die EU-Richtlinie „R94.13“ zu erfüllen. Allerdings erstaunt die praktische Umsetzung Spaziergänger, Experten – und nicht zuletzt den Oberbürgermeister. 66 Bojen ragen wie gelbe und rote Überraschungseier aus dem See. 66 Bojen in Leuchtfarben – genug Stoff für eine Posse.

Michael Bursian, Vorsitzender des Fischereivereins Obere Saale Hof, bringt seine Eindrücke auf den Punkt: „Der See sieht aus wie ein geschmückter Weihnachtsbaum. Diese Riesen-Bojen leuchten ja kilometerweit.“ Dass er mit dieser Einschätzung nicht alleine ist, haben ihm Angelfreunde am Rande einer Veranstaltung bestätigt: „Die haben alle nur mit dem Kopf geschüttelt“, sagt Bursian im Gespräch mit der *Frankenpost*. Sein Wort hat Gewicht am See; immerhin ist der Fischereiverein mit seinen 520 Mitgliedern Pächter

Stadtrats zur Bade-Information gefasst hat, sei eindeutig. Aus rechtlichen Gründen sei die Stadt zur Markierung gezwungen. „Wenn etwas passieren sollte, stehen Stadt Hof, Stadtrat und Oberbürgermeister in der persönlichen Verantwortung.“

Mehrere Leser haben die *Frankenpost* auf das Ausmaß der Bojen aufmerksam gemacht. Eine Anfrage der Redaktion im Rathaus zeigte sofort Wirkung: Der OB setzte zusammen mit Pressesprecher Rainer Krauß spontan einen Ortstermin an, um die Schwimmkörper persönlich in Augenschein zu nehmen. Aus Fichtners Fazit spricht das blanke Entsetzen: „Die nun angebrachte Zahl von 66 Bojen geht nicht aus dem Beschluss des Bauausschusses hervor und ist nach meiner Auffassung deutlich übertrieben.“ Er habe die Mitarbeiter der Verwaltung daher um eine erneute Prüfung des Sachverhalts und der Richtlinien-Erfüllung gebeten. Ziel sei es, zu eruieren, „ob der notwendige Effekt der Kennzeichnung nicht auch mit deutlich weniger Markierungsbojen zu erreichen ist“.

Auf das Ergebnis dieser Prüfung warten nun gespannt die leidenschaftlichen Nutzer des Sees wie etwa Michael Bursian. Er hält das mögliche Einlenken der Stadt für eine zu späte Reaktion, die aber nur zum bisherigen Vorgehen in Sachen Bade-Information passe. Denn die Verwaltung habe die Bewirtschafter

des Untreusees nicht in die Ausarbeitung und Umsetzung des 17-Punkte-Katalogs eingebunden und dabei gültige Verträge schlicht ignoriert. So seien die Mitglieder des Fischereivereins bereits überrascht worden von einem vermeintlichen Angelverbot. Einer der 17 Punkte der Bade-Information lautet nämlich: „Das Angeln ist während des Badebetriebs in den ausgewiesenen Badebereichen verboten.“ Das

sei nicht rechtlich haltbar; als Pächter habe der Verein das uneingeschränkte Nutzungsrecht für den See. Auch hier sei die Stadt erst nachträglich – nach Gesprächen zwischen den Verantwortlichen – zurückgerudert (die *Frankenpost* berichtete).

Grundsätzlich zweifelt Michael Bursian nicht am Sinn und Zweck der EU-Richtlinie zur „Versicherungspflicht an Badestellen an Gewässern“. Es gehe dabei letztlich auch um die Sicherung der Wasser-



Wie an einer Perlenschnur ziehen sich die Bojen durchs Wasser – viele halten das für übertrieben.

Foto: Giegold



„Der See sieht aus wie ein geschmückter Weihnachtsbaum.“

Michael Bursian, Vorsitzender des Fischereivereins Obere Saale



„Die nun angebrachte Zahl von 66 Bojen ist deutlich übertrieben.“

Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner

und Bewirtschafter des liebsten Gewässers der Hofer. Es sei hier „mit Kanonen auf Mücken“ geschossen worden, kritisiert er. Denn in der EU-Verordnung, die Bursian genau studiert hat, steht nichts von einer derartigen Masse an Bojen.

Die Richtlinie besagt lediglich, dass Bade- und Hafengebiete eindeutig zu kennzeichnen sind. Das bestätigt Oberbürgermeister Dr. Harald Fichtner auf Nachfrage. Der Beschluss, den der Bauausschuss des

## Schritte auf dem Weg zur „Badestelle“

- Laut der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen ist eine „Badestelle“ eine jederzeit zugängliche Wasserfläche eines Badegewässers, – deren Nutzung gestattet oder nicht untersagt ist. – in der üblicherweise eine große Zahl von Personen badet – in der Sprungeinrichtungen, Badestege, Wasserrutschen und andere

- bädertypische Anlagen im Wasser nicht vorhanden sind – an die eine Landfläche angrenzt
- Damit der Untreusee zur „Badestelle“ wird, muss die Stadt Hof unter anderem investieren:
  - Bojen 3500 Euro
  - Beschilderung 4000 Euro
  - Material für Infotafeln 2500 Euro
  - Elektrisches Rolltor 7000 Euro

- Aufstellen von Schilderständen und Infotafeln 18 000 Euro
- Die Bade-Information für den See umfasst 17 Punkte, unter anderem:
  - „Das Baden ist nur in den ausgewiesenen, durch Bojen markierten Bereichen gestattet.“
  - „Im mit Bojen markierten Umfeld der Bootsstege ist Schwimmen verboten.“

qualität. Dass dazu Schilder und Markierungen notwendig sind, will er nicht abstreiten. Es sei jedoch nicht nachvollziehbar, „warum der See und der bis jetzt so schöne naturbelassene Blick auf die Wasserfläche so verunstaltet wurde“. Diese Maximallösung sei wohl das sogenannte Hofer Modell, merkt Bursian süffisant an. Der Verein werde die Umsetzung an anderen Orten beobachten.

Harald Fichtner verweist ausdrücklich auf den Beschluss des Bauausschusses vom Sommer. Die Bade-Information mache es möglich, den Untreusee als Badestelle nach der Bayerischen Badegewässer-Verordnung zu betreiben. Die kosteninten-

sive Alternative dazu wäre die Ausweisung als „Naturbad“ gewesen. Bei einer Badestelle kann die Stadt laut Fichtner auf die Einstellung von weiterem Personal für den Untreusee verzichten. Die Aufstellung von Warnschildern zur Kennzeichnung von Badezeiten und unterschiedlichen Nutzungsbereichen war ein erster Schritt. Auch der Oberbürgermeister sieht jedoch in der allzu buchstabengetreuen Umsetzung der Richtlinie eine Gefahr: „Wir müssen stark darauf achten, dass die Aufenthaltsqualität am See nicht leidet.“

Im Juni und Juli hatte der Bauausschuss zweimal über die Richtlinien und ihre Konsequenzen für das Ho-

fer Naherholungsgebiet beraten. Grundlage für die Einstufung als Badestelle bildet ein Gutachten der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen. Demnach muss die Stadt einige kleinere Investitionen tätigen, die sich auf 39 160 Euro summieren; dieser Betrag steht auch im Haushalt. Den größten Einzelposten stellt das Aufstellen von Schilderständen und Infotafeln dar, was allein 18 000 Euro kostet. Die Summe für die Bojen von 3500 Euro nimmt sich dagegen vergleichsweise gering aus. Doch jetzt wissen alle, dass man für 3500 Euro 66 Bojen kaufen kann, die schon mal die Wellen der Erregung hochschlagen lassen.